Bewahre dein Leben nicht auf Kosten eines anderen, da er sonst zwei deiner Leben in künftigen Geburten in Anspruch nehmen wird.

Das Auge ist ein Fenster, das zum Herzen schauen läßt; das Gehirn ist ein Tor, durch welches das Herz entschlüpft.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.80 jährlich, einzelne Nummern 40 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 90 Pfg. bezw. 10 Pfg. mehr.

III. BAND | November 1919 | NUMMER 8

Inhalt:

Jesus und Buddha in ihren Beziehungen zur Menschheit



Ein uraltes heiliges Buch kündet der Welt die folgende gewichtige Stelle: „O Sohn des Bharata, so oft ein Niedergang der Tugend und ein Überhandnehmen von Laster und Ungerechtigkeit in der Welt eintritt, dann erzeuge ich mich selbst unter den Geschöpfen. So verkörpere ich mich von Periode zu Periode für die Bewahrung des Gerechten, die Zerstörung des Boshaften und die Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit."

Mit dieser altgeheiligten Prophezeiung aus göttlicher Quelle verstehen wir erst das Auftreten jener Lichtgestalten, Weltheilande und Erlöser, die immer zu den kritischen Wendepunkten im Leben der Menschheit von Zeit zu Zeit zu den Rassen und Völkern kamen, um ihnen die großen Wahrheiten des Lebens wieder zu bringen. Die Weltgeschichte, die große Lehrmeisterin, läßt uns Einblicke in den Lauf der Dinge tun, Einblicke, die um so tiefer sind, je wahrer und aufrichtiger wir forschen. Sie enthüllt uns dann das Wirken von Zeitkreisläufen, Zyklen genannt, in deren gesetzmäßigem Verlauf ganz bestimmte Perioden von größeren und kleineren Zyklen nachgewiesen werden können. Ist ein solcher Zeitkreislauf abgeschlossen, dann kann man herausfinden, daß sich die Ereignisse wiederholen, wobei aber beim Vergleichen dieser Neuanfänge festgestellt werden kann, daß der jeweilige Neubeginn des Zyklus immer eine Stufe höher steht als der vorangegangene. Es sind also aufsteigende Spirallinien, welche den Verlauf der jeweiligen Zeitkreisläufe charakterisieren. Die große Wissenschaft vom Leben, die Theosophie, hat dieses Gesetz der Zyklen wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Ein besonderes Handbuch in der Reihe der Theosophischen Handbücher, Nr. VIII, „Das Gesetz der Zyklen", gibt einen tieferen Einblick in die Abwicklung dieser in allen Reichen des Seins nachweisbaren Kreisläufe, die, wie unser Jahr, Monat, Tag, Stunde im Kleinen, auch Perioden bis zu unermeßlicher Dauer umfassen.

Die bemerkenswerten Wendepunkte gewisser größerer Zyklen sind nun durch das Auftreten von weisen Menschen gekennzeichnet, die weit über das Niveau der Gedankenrichtung der Zeiten emporragen, in denen sie in die Welt eintreten. Dunkel und trübe waren diese Zeiten. Die Unwissenheit über höhere Dinge stand auf dem Gipfelpunkt, und die Menschheit drohte infolge dieser Unwissenheit in den Abgrund zu versinken. Daher haben die Überlieferun-

gen, die in ihrer tiefen Symbolik den wirklichen Verlauf der Weltgeschichte vom höheren und wahrhaftigen Standpunkt übermitteln, das Auftreten eines neuen Lichtboten durch einen neuen Stern angekündigt, dessen Erscheinen am Sternenhimmel in der höheren Astronomie auch in tatsächlichem Zusammenhang mit dem großen Ereignis der Geburt eines Weltheilandes steht.

Für die westlichen Völker ist seit der Geburt ihres Heilandes, Jesus, dem Christus, ein solcher Zyklus eingetreten, der, wie wir bei tieferem Studium leicht herausfinden, seinen Verlauf deutlich kennzeichnet. Ist doch unsere ganze Zeitrechnung darauf eingestellt; hat doch die uns bekannte Weltgeschichte alle Ereignisse in Jahreszahlen *vor* oder *nach* der Geburt Christi festgelegt. Es ist naheliegend, daß einer solchen Maßnahme schon ein gewichtiges Ereignis im großen Weltgeschehen zu Grunde liegen muß, und wenn diejenigen, welche sich jetzt den Kopf zerbrechen, ob Jesus gelebt hat, oder nicht, ihre Untersuchungen und Erwägungen einmal im Lichte des zyklischen Gesetzes von höherer Warte aus vornehmen würden, so blieben alle die fruchtlosen Diskussionen und streitvollen Behauptungen erspart, in denen die volle Wahrheit ja doch nie zu Tage treten kann.

Einem so deutlich ausgeprägten Zyklus, wie er sich uns in der Geschichte der Christenheit darbietet, muß auch ein bestimmter Ausgangspunkt zu Grunde liegen, und die Kraftquelle, welche diesen Zyklus ins Rollen brachte, muß der Intensität entsprechen, die dem Zyklus die Lebensdauer und Auswirkung zuerteilt. Nach äußerlichen Abschätzungen betrachtet, sind die Geburten der Weltheilande immer ein unscheinbares Ereignis, und in der christlichen Ära ist die Geburt eines Zimmermannssohnes von der damaligen Welt gewiß nicht dahin eingeschätzt worden, daß einige Jahrtausende davon befruchtet, beeinflußt und zum Ausgangspunkt einer großen Weltreligion werden sollten. Rückblickend läßt sich jetzt leicht feststellen, daß eine gewaltige höhere Macht den Anstoß zu diesem für uns besonders bemerkenswerten Zyklus geben mußte, und es ist bei gründlicher Beachtung die Frage ganz belanglos, wie sehr das Christentum im Laufe der Zeit vom hohen Ziel und von den Vorschriften seines Meisters abgerückt ist. Man muß bei der sachlichen Beurteilung des christlichen Problemes eben immer genau unterscheiden zwischen dem ursprünglichen reinen Christentum, wie es der Gründer dieser Weltreligion und seine ersten, wahren Anhänger lehrten und lebten, und dem im Laufe der Zeit entstandenen dogmatischen Kirchentum, unter dessen, heute allerdings unhaltbar gewordenen Zwangsmaßnahmen die kirchliche Welt in geistiger Knechtschaft gehalten wurde. Viele, welche die großen Widersprüche in den Lehren und im Leben jener erkannten, die die Kirche als Seelsorger aufstellte, und welche ferner die Unvereinbarkeit der menschengemachten Dogmensätze mit dem Fortschritt wissenschaftlicher Forschungen einsahen, haben kurzer Hand alle christlichen Beziehungen abgebrochen und sind zu sogenannten Freidenkern und Atheisten geworden. Indessen lehren die traurigen Zustände unserer heutigen schweren Zeit mit unverkennbarer Deutlichkeit, daß diese übereilte Maßnahme, die Gründlichkeit exakten, wissenschaftlichen Forschens vermissen läßt, indem das Ausschalten des wahren religiösen Momentes jedes Loskommen von dem ausgeprägten Materialismus unmöglich macht, der als treuer Begleiter des Dogmatismus die Menschheit nicht nur vom wahren Fortschritt abhält, sondern sie auch, wie wir es heute erleben müssen, dem Abgrunde zuführt. Daß eine rechte Wissenschaft nicht ohne Religion bestehen kann, zeigt der gegenwärtige entsetzliche Verfall an moralischer Kraft, und die heute immer noch beliebte Trennung und Sonderpflege der beiden, im Grunde genommen doch in einer Einheit aufgehen sollenden Gebiete von Wissenschaft und Religion muß und

wird die Völker dem sicheren Untergang zuführen, welche nicht rasch und gründlich für eine Wiederherstellung der glücklichen Vereinigung beider Gebiete Sorge tragen.

Die gründliche Beachtung des Zyklengesetzes ermöglicht ein sicheres Einlenken in die bewährten Geleise altgeheiligter, erprobter Bahnen, und das Zurückversenken in den ewigen Verlauf der Dinge verleiht jene innere Einsicht in das Walten höherer Gesetze, die zum Wiederhineinfinden in die höhere Weltordnung unerläßlich ist. Im Lichte dieser höheren Erkenntnis wird uns auch das rein gesetzmäßige Wiederkommen der Weltheilande erklärlich, wie es in der bereits erwähnten Prophezeiung der Bhagavad Gitâ angezeigt ist, daß von Zeitalter zu Zeitalter sich solche höhere, fortgeschrittene Wesen aus Mitleid und um des Wohles der Menschheit willen immer wieder freiwillig verkörpern, um ihren Mitbrüdern Wahrheit, Licht und Befreiung zu bringen. Von diesem allein wahren Gesichtspunkt aus vermögen wir das Erlösungsproblem erst richtig zu beurteilen.

Unter den Weltheilanden, welche im Verlaufe der Menschheitsgeschichte als erhabene Lichtgestalten die Finsternis der Unwissenheit erhellten, sind es besonders zwei, welche in der uns bekannten und geläufigen Zeitperiode die Aufmerksamkeit des religiösen Denkens beanspruchen — Jesus und Buddha.

Jesus als der Lichtbringer für die westliche Welt, das Haupt und der Meister des Christentums, Buddha, die Leuchte Asiens, der Stern der östlichen Welt, dessen wundervolles, gesegnetes Wirken jetzt befruchtend in die heutige Gedankenwelt der westlichen Länder hereinflutet.

Das Leben und Wirken dieser beiden gottgesandten Menschheitsfreunde — dieses Wort im höchsten Sinne genommen — ist unserer heutigen, dem höheren Denken entwöhnten Welt in seiner ganzen Größe, Erhabenheit und Bedeutung noch unbekannt, und es ist eine gewiß dankbare Aufgabe, die Mission der beiden Geisteshelden im Lichte jener alten Weisheitsreligion zu betrachten, als deren direkte Boten sie der Welt Hilfe und Rettung brachten und noch bringen.

Es wird nun, besonders in christlichen Kreisen, Verwunderung erregen, die Person Jesu erst in das rechte Licht rücken zu wollen, indem die Kirche und ihre Anhänger Macht, Wissen und Recht beanspruchen werden, die berechtigten und befähigten Vertreter und Ausleger von Jesu Leben, Lehren und Wirken zu sein. Indessen muß gerade die heutige bedrängte Lage, in welche die westlichen Länder trotz jahrhundertelangen Predigens und trotz einer kaum zu überbietenden Verhimmelung und Anbetung der Person Jesu gekommen sind, Grund zu der naheliegenden Vermutung bieten, daß im Kirchenregiment etwas nicht in Ordnung sein muß, und daß ein Nachprüfen, ob die verkündeten Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Vorschriften der Gewissensfrage inbezug auf bewährte Anwendung im täglichen Leben den Geboten und Lehren des Meisters der Christenheit Stand halten, angesichts des völligen Versagens des ganzen Kirchentums in der Stunde der Not der Völker sich von selbst ergibt. Das für die christlichen Konfessionen und Sekten so beschämende Resultat, nämlich die einwandfreie Feststellung eines entsetzlichen Tiefstandes an Moral und guten Sitten, einer nicht mehr zu überbietenden Unbrüderlichkeit, — ein voller Hohn auf das gepredigte Gesetz der Nächstenliebe und Feindesliebe — und einer in unglaublichem Wuchertum und Bereicherungswut zu Tage tretenden Selbstsucht — diese so ausgeprägten Zeichen vom Verfall jedweder Erkenntnis, lassen doch wirklich zur Genüge ersehen, daß die sich Nachfolger Jesu nennenden Vertreter der Kirche und ihre Anhänger ihre Schuldigkeit im Befolgen der ursprünglichen Gebote des Meisters von Nazareth nicht getan haben können, so sehr sie auch ihren Jesus anbeten. In der Tat kann man auf Grund der heute jedem zur Verfügung stehenden religions-

wissenschaftlichen Forschungs-Ergebnisse feststellen, daß das mittelalterliche Dogmentum noch in voller Blüte steht, und daß über die Bedeutung des Wortes Christus in der Allgemeinheit noch absolute Unwissenheit herrscht.

Es darf als das Verdienst der in wirklich wissenschaftlicher Forschungsarbeit durchgeführten Aufklärungen der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT betrachtet werden, wenn hier Licht und Wahrheit in solcher Weise geboten werden, daß mit der *Anwendung* rein christlicher Erkenntnistatsachen begonnen werden kann. Es besteht seitens vieler Kirchengläubigen immer noch die unheilvolle Idee, als ob die Theosophie dem Christentum nicht sympathisch, oder gar feindlich gegenüberstehe. Diese gänzlich falsche Vorstellung wird und wurde von gewissen Feinden der Theosophie verbreitet und genährt, die, dessen darf man sicher sein, gewiß auch keine wahren Christen waren und sind. Denn für den aufrichtigen Forscher ergibt sich alsbald zweifellos die Bewahrheitung des Ausspruches von H. P. Blavatsky, daß das ursprüngliche Christentum reine Theosophie ist. Den Auswüchsen dogmatischen Kirchentums kann die Theosophie allerdings nicht ohne Einspruch begegnen, aber damit erfüllt sie doch nur eine selbstverständliche Pflicht und kann deswegen nur des Dankes aller Wahrheitsfreunde sicher sein.

Katherine Tingley hat vor kurzem in einigen ihrer bemerkenswerten „Theosophischen Grundtöne"*) durch die Erklärung der Worte *Christos, Chrestos* und *Christus*, recht deutliche Hinweise für den Christusforscher gegeben, und sie seien hier nochmals wiedergegeben:

„Lassen Sie uns für einen Augenblick die Bedeutung des Wortes „Christus", das im Griechischen Chrestos heißt, erwägen. Es waren zwei Worte: Christos und Chrestos, welche die Alten Jahrhunderte vorher in Gebrauch hatten, bevor der Lehrer kam, den das Volk den Christus nennt."

„In einem ihrer wundervollen Artikel „Der esoterische Charakter der Evangelien" schreibt H. P. Blavatsky:"

‚Derjenige, welcher nicht den Unterschied zwischen der Bedeutung der zwei griechischen Worte, Christos und Chrestos bedenkt und bemeistert, muß über die wahre esoterische Bedeutung der Evangelien für immer blind bleiben, d. h. dem lebendigen Geist gegenüber, der in dem leeren, toten Buchstaben der Texte begraben ist, der toten Frucht des Lippen-Christentums. Der Leser muß die wirkliche archaische Bedeutung, welche in den zwei Worten *Christos* und *Chrestos* enthalten sind, im Gedächtnis behalten. *Chrestos* bedeutet sicherlich mehr als „einen guten", einen „ausgezeichneten Menschen", während „Christos" niemals auf irgendeinen einzelnen lebenden Menschen angewendet wurde, sondern auf jeden Eingeweihten im Augenblick seiner *zweiten Geburt und Auferstehung.* Derjenige, welcher „Christos" in sich selbst findet und ihn nur „als seinen Weg" ansieht, wird ein Nachfolger und Apostel von Christus, selbst wenn er niemals getauft, oder jemals einem Christen begegnet, noch weniger sich selbst einen nennen würde.'

„Und H. P. Blavatsky fährt fort:"

‚Das Wort Chrestos bestand Jahrhunderte vorher, ehe man vom Christentum hörte; es ist in Gebrauch gefunden worden von Herodot, der 484 vor Christus geboren war, von Äschylos und andern griechischen Klassikern, wobei der Name sowohl für Dinge als auch für Personen angewendet wurde.'

„Viele Beispiele von seinem Gebrauch sind von H. P. Blavatsky gegeben worden und sie sagt weiterhin:"

‚Alles dieses bezeugt, daß die Ausdrücke Christus und Christen, ursprünglich *Chrestos* und *Chresten* ausgesprochen, direkt entnommen worden waren der Tempelterminologie der Heiden, und *gleiches* bedeuten.'

*) Siehe *Theosophische Warte*, vorige Nummer, (III, 6 und 7.)

„Dann erklärt sie in weiterem Hinweis auf seinem Gebrauch durch die alten Schriftsteller:"

‚Kurz, es besteht ein tiefes Mysterium, welches allen diesen Systemen zugrunde liegt, (nämlich der Ableitung, die gewöhnlich dem Wort „Christos" beigelegt wird) welche, wie ich behaupte, nur durch eine gründliche Kenntnis von den heidnischen Mysterien enthüllt werden. Nicht das ist der wichtige Punkt, was die früheren Kirchenväter, die einen bestimmten Zweck im Auge hatten, bestätigen oder verneinen, sondern das, was nun die Tatsache für die wirkliche Bedeutung ist, welche von den Alten im vorchristlichen Zeitalter den zwei Ausdrücken Chrestos und Christus gegeben wurde.'

„So sehen wir, daß Chrestos einen guten Menschen bedeutet, und Christus einen Eingeweihten, welcher spirituell fortgeschritten ist, welcher Selbstbemeisterung, Selbsterkenntnis erreicht hat, und ein größeres Wissen besitzt als jene, die um ihn sind; und daß die „Salbung", die in der Idee allgemein mit dem Namen Christus verknüpft wird, nur eine Form war, und an sich nicht eine besondere Macht übertrug. Wir sehen auch, daß dieser Ausdruck sich auch auf andere bezieht, als nur auf den, welchen die Christen Erlöser nennen. Diese Ideen, die ich hiermit darstelle, gehören zur esoterischen Erklärung der Evangelien, und so kann ersehen werden, daß, als H. P. Blavatsky diese einfachen Wahrheiten brachte, sie der Menschheit etwas brachte, das letztere verloren hatte, etwas, das sie Zeitalter hindurch aus den alten, heidnischen Zeiten besaß, als diese Dinge verstanden wurden. H. P. Blavatsky gab ihren Schülern einen Schlüssel in die Hände, der das große Buch der Offenbarung öffnen wird für die Menschen, indem es ihnen die innere, spirituelle, unsterbliche Seite ihrer Natur enthüllt, von welcher ein herrlicher Mut, ein unpersönlicher, aufopfernder Mut kommt, der das Erbe aller Menschen ist."

„Wenn die Menschheit diesen Mut heute besäße, wenn das menschliche Gemüt das Bündel von Glaubensbekenntnissen und Dogmen und Selbstdienerei abwerfen und wenn es in den Richtungen wahrer Bruderschaft wirken würde, so würden wir eine ganz andere Erziehung, eine ganz andere Rasse haben. Wir würden dem Zustand wahrer Bruderschaft näher stehen, anstatt, wie es in der gegenwärtigen Lage des Weltgeschehens der Fall ist, dem Wahnsinn der Unbrüderlichkeit. Denn wie ich es schon oft gesagt habe: Unbrüderlichkeit ist der Wahnsinn unserer Zeit, und wir brauchen nur umherzusehen, um zu erkennen, daß es so ist."

Das Hindernis zum Verständnis des Christusproblems besteht darin, daß die heutigen Christen den Christos so vermenschlichen, wie sie Gott vermenschlichen, indem sie den jüdischen Gott Jehova zum „Gott", zum Urquell allen Seins machten. Die *Person* Jesu ist ihnen ein und alles. Die Bibelworte, daß Christus *in uns* ist und daß der Geist Gottes *in uns* wohnet, verstehen sie noch nicht. Wer das Christusproblem lösen will, muß eben vor allem den Christus in sich gefunden haben und ein wirklicher Nachfolger Christi geworden sein, d. h. ihm nachleben, in seine Fußstapfen getreten sein. Dieses Nachleben bedeutet vor allem, die Gebote Christi, wie sie einfach und klar und rein in der Bergpredigt niedergelegt sind, zu erfüllen, zunächst das Gebot der Nächstenliebe und der Feindesliebe, das, wie wir wissen, in unserer Zeit selbst von den Vertretern der Kirche durch eifriges Schüren von Haß in der Kriegszeit mit Füßen getreten wurde und noch wird. Ist erst die Erkenntnis in uns wach geworden, daß das Christusprinzip in uns ist, daß wir selbst Christusse zu werden haben, daß uns in unseren wiederholten irdischen Wanderungen auf dem Christuspfad eben die Möglichkeiten und Gelegenheiten zur Vervollkommnung, zum Einswerden mit dem „Vater im Himmel", wie das Jesus ausdrückte, gegeben sind, dann werden wir uns von dem schrecklichen Dogma der Erbsünde lossagen und das Schwert des Geistes in

der Erkenntnis unserer Heldennatur ergreifen. Wer sich noch als „armen Wurm im Staube" hält und sich vorspiegeln läßt, er könne aus eigener Macht nichts tun, der kann freilich kein Jünger Christi werden, von dem ein königlicher Mut und eine sieghafte Kraft verlangt werden, im Kampfe des inneren Lichtes der Erkenntnis mit der Finsternis der Unwissenheit vorwärts zu gehen. Viele heutige Christen meinen immer noch, die Theosophie wäre unnötig, wenn sie sie nicht gar in völliger Unkenntnis der Lehren der Theosophie bekämpfen.

Aber die Tatsachen in der Welt von heute reden auch ein Wort, und zwar ein kräftiges. Wer Augen hat, zu sehen, kann sich dem trostlosen Bild des Jammers der Unwissenheit über die natürlichsten Fragen des Menschendaseins nicht verschließen, und trotz aller Predigten steht die Menschheit, die christliche Welt eingeschlossen, auf einer erbärmlichen Stufe. Die Erniedrigung, in welche sich der Mensch durch die ihm von Jugend auf eingeprägte Vorstellung von seiner Wurm-im-Staube-Natur hineinlebte, löschte allmählich sein inneres Christuslicht aus, und statt daß er den Versuchungen und Lockungen der niederen Natur mannhaft entgegen- und der Schlange den Kopf zertrat, legte er die Hände in den Schoß und meinte, wenn er nur sein Bekenntnis an Jesu Tod aufrecht erhielte, dann würde ihm auch im Himmel Erlösung zuteil. Daß er selbst den Christus *in sich* hat, und daß er durch Entwicklung und Entfaltung seiner höheren Natur zum Christus auch nach *außen* hin zu werden hat, diese Tatsache ist ihm unbekannt, mußte ihm unbekannt bleiben, da sie ihm ja nicht gelehrt wurde.

Da mußte schon die Theosophie in unsere Zeit kommen und den in seinem Glauben an seine Göttlichkeit schwankenden und hinfälligen Menschen wieder auf eigene Füße stellen, indem sie ihm das Verständnis und die Entwickelung und Entfaltung seines Christusprinzips, seiner Christusnatur wiederbringt. Wer die Theosophischen Lehren über die siebenfache Natur im Theosophischen Handbuch Nr. 2 gründlich studiert, wird in der Erkenntnis seiner höheren Natur den Christus in sich finden und im Stande sein, Jesu Mission und Lehren zu verstehen und, was die Hauptsache ist, zu befolgen. Er wird finden, daß der nutzlose Streit, ob Jesus wirklich gelebt habe, nur von der Hauptsache ablenkt, nämlich das Christusprinzip, das Prinzip des höheren, göttlichen Selbstes in jedem Menschen, anzuerkennen und hervortreten zu lassen, worauf dann die Erkenntnis von selbst folgt. Die Menschen halten sich bei der Unwissenheit über die Göttlichkeit ihrer Natur nur immer an das Persönliche und Sinnenfällige; sie können Christus gar nicht erkennen, wenn sie die *Person* Jesu zum Götzenbild ihrer selbstsüchtigen Anbetung machen.

Wenn wir uns in die große äonenlange Vergangenheit des Menschengeschlechts hineindenken und zum Erfassen der der heutigen Wissenschaft noch nicht bekannten vollständigen Geschichte der Erde und der Menschheit die Lehren zu Hilfe nehmen, wie sie in den Theosophischen Handbüchern Nr. 17 und 18 niedergelegt sind, dann können wir begreifen, daß sich bei jenen weit fortgeschrittenen oder am Ziele der Vollkommenheit angelangten älteren Brüdern der Menschheit das Mitleid, die Krone der Vollkommenheit, regte und Veranlassung gab, daß sie freiwillig wieder zur Menschheit gingen, um ihr das verloren gegangene Licht und die Wahrheit wieder zu bringen. Unter diesem folgerichtigen Gesichtspunkt ist es zu verstehen und nur natürlich, daß zu bestimmten Zeiten zu allen Völkern und Rassen Helfer der Menschheit, Weltheilande kamen, um ihnen, den Verhältnissen und dem Fortschritt der Zeit angepaßt, die alte Weisheitsreligion zu verkünden und durch ihr Leben, Lehren und Wirken unter ihnen einen Kreis von Jüngern zu schaffen, welche die Lehren weiter zu leben und zu verkünden hatten. So können wir in der Geschichte der Menschheit feststellen, daß, wie Jesus zu seiner Zeit zu den

Juden kam, auch die anderen Weltlehrer, wie Krishna, Buddha, Confuzius, Lao-Tse, Mohammed, Zoroaster u. a. zu bestimmten Zeitperioden unter den Völkern und Rassen auftraten.

Neben Jesu, dessen Lehren heute noch im Westen fortleben, ist es besonders Buddha, welcher in der Neuzeit eine große Anzahl von Anhängern in der westlichen Welt bekam, und es ist daher angebracht, diesen Weltlehrer mit Jesu in eine Paralelle zu stellen und ihn in seinen Beziehungen zur Menschheit zu betrachten. Diese Beziehungen können, gleich denen von Jesu, nur dann richtig verstanden werden, wenn wir uns an die Tatsache halten, daß von jeher eine uralte Weisheitslehre existierte, welche der göttlichen Quelle entstammend, durch Überlieferung auf die Menschheit kam. In dem kostbaren Buch der Hingabe an das Göttliche, der *Bhagavad Gîtâ*, sagt uns hierüber Krishna, ein Weltlehrer, das Höhere Selbst verkörpernd:

„Diese unerschöpfliche Weisheitslehre gab ich früher den Vivasvat, Vivasvat gab sie Manu, und Manu übergab sie den Ikswaku. Durch beständige Überlieferung erhielten sie auch die Rajarshis, die königlichen Weisen, bis im Verlaufe der Zeit diese mächtige Kunst verloren ging."

Als die dunklen Zeiten über die Menschheit kamen, die sich dem Gesetz der Zyklen zufolge in allen Rassen und Völkern einstellten, war es notwendig, daß den Menschen das Licht und die Wahrheit immer wieder durch Weltheilande, welche diese Mission freiwillig auf sich nahmen, gebracht wurde.

„Buddha war, wie Jesus, ein solcher Weltlehrer. Im Sanskrit lautete sein Name Buddha Siddhârta, der ihm als den Prinzen von Kapilavastu bei seiner Geburt gegeben wurde, und so viel heißt, wie die „Verwirklichung aller Wünsche". Gautama, was so viel heißt, als der „Allersiegreichste auf Erden", war der geheiligte Name der Sâkya-Familie, der königliche Geschlechtsname der Dynastie, zu welcher der Vater Buddhas, der König Suddhodhana von Kapilavastu gehörte. Kapilavastu war eine alte Stadt, der Geburtsort des großen Reformators. Buddha trug auch noch den Titel Sâkyamuni, ein zusammengesetztes Wort; Muni bedeutet so viel als „mächtig in Barmherzigkeit, Zurückgezogenheit und Stille". Sâkya ist der Familienname. Buddha Gautama, der Vollkommenste der Sterblichen, welche die Welt jemals sah, wurde gemäß der chinesischen Chronologie 1024 vor Christo geboren. Er floh aus seines Vaters Palast, um ein Askete zu werden, und nachdem er sechs Jahre in asketischer Meditation zu Gaya zubrachte und erkannte, daß körperliche Selbstpeinigung nutzlos war, um Erleuchtung zu erlangen, entschloß er sich, einen neuen Pfad einzuschlagen, auf dem er den Buddhazustand erreichte und zu einem Erlöser der Welt wurde. Während der 45 Jahre seiner Mission ist er tadellos und rein wie ein Gott gewesen, ein vollkommenes Beispiel eines heiligen, göttlichen Menschen. Er erreichte die Buddhaschaft, d. h. vollständige Erleuchtung, gänzlich durch sein eigenes Verdienst und durch eigene individuelle Anstrengungen. Die esoterischen Lehren behaupten, daß er dem Nirvana entsagte, um ein Buddha des Mitleids zu bleiben im Bereiche des Elends dieser Welt. Und die religiöse Philosophie, welche er der Welt hinterließ, hat über 2000 Jahre lang Generationen von guten und selbstlosen Menschen hervorgebracht. Sein ist die einzige *absolut blutlose* Religion unter all den bestehenden Religionen, tolerant und liberal, universales Mitleid und Nächstenliebe, Liebe und Mitleid, Armut und Zufriedenheit mit dem einem zufallenden Lose, wie es auch sei, lehrend. Keine Verfolgungen, kein Glaubenszwang durch Feuer und Schwert hat diese Religion jemals entwürdigt. Kein Donner und Blitz schleudernder Gott wurde mit ihren keuschen Geboten in Zusammenhang gebracht, und wenn die einfachen, humanen und philosophischen Gesetzesvorschriften für das tägliche Leben, die uns von dem größten der je bekann-

ten Menschen-Reformatoren hinterlassen worden sind, jemals von der Menschheit im allgemeinen angenommen würden, dann würde in der Tat eine Ära des Segens und des Friedens für die Menschheit heraufdämmern." (H. P. Blavatsky *Glossarium.*)

Da in der Theosophischen Literatur eine große Anzahl Sanskritnamen, die auch im Buddhismus vorkommen, gebraucht werden, wird von oberflächlich urteilenden Kritikern Theosophie häufig kurzerhand als Buddhismus hingestellt. Es muß daher mit Bestimmtheit gesagt werden, daß dies ein Irrtum ist. „Theosophie ist nicht Buddhismus", sagt die Gründerin der Theosophischen Bewegung, H. P. Blavatsky, und legt dies in ihrem *Schlüssel zur Theosophie* ausführlich dar. Für die Beurteilung derart tiefgehender Fragen ist ein gründliches Studium, sowohl der echten Theosophie, als auch des Buddhismus nötig. Diese Gründlichkeit im Denken und Urteilen kann nur an Hand des maßgebenden Quellenstudiums geschehen. Sowohl über Theosophie, als auch über Buddhismus kursieren irrtümliche Auffassungen. Die Theosophie ist natürlich, wie dies bei allen Lehren nachweisbar ist, ebenfalls entstellt und verdreht worden, und eine vielgeschäftige Pseudotheosophie macht es notwendig, daß scharf unterschieden werden muß zwischen der echten Theosophie und ihren Nachahmungen.

Auch im Buddhismus ist ganz natürlich im Laufe der Zeit das gleiche eingetreten, wie beim Christentum und anderen der großen Weltreligionen. Es bildeten sich Spaltungen und Sekten, und es bedarf schon eines gründlichen, nur durch Selbsterkenntnis zu erlangenden Wissens, um bis zur ursprünglichen Reinheit der großen Religionssysteme, wie sie den Motiven und Lehren ihrer Gründer entsprach, vorzudringen. Keinesfalls ist dies durch ein oberflächliches Urteilen möglich. Im Buddhismus bestehen mehrere Richtungen, welche man kennen muß, um das Wesen des Buddhismus zu verstehen. Die Theosophie erklärt den Buddhismus bestimmter, und sie kann dies, weil sie die Mutter aller Religionen ist. Alles Ursprüngliche und Reine in den großen Weltreligionen ist eben reine Theosophie. Dies ist ja nur natürlich, denn alle die großen Weltlehrer und Begründer der Weltreligionen waren ja Theosophen, weil sie direkt aus der Göttlichen Weisheit, Theosophie, schöpften.

H. P. Blavatsky erklärt den Buddhismus wie folgt:

„Buddhismus ist die seitens Gautama Buddha gelehrte religiöse Philosophie. Sie ist nun in zwei verschiedenartige Kirchen zersplittert, die südliche und die nördliche. Von der südlichen wird gesagt, daß sie die reinere sei, indem sie die ursprünglichen Lehren mehr in religiöser Beziehung beibehalten habe. Der nördliche Buddhismus ist auf Tibet, China, und Nepaul beschränkt. Diese Unterscheidung ist nicht richtig. Wenn sich die südliche Kirche mehr an die öffentlichen oder exoterischen Lehren Buddhas hält und, abgesehen von verwirrenden aus den vielen Konzilien nach dem Tode des Meisters entstandenen Dogmen nicht von diesen öffentlichen oder exoterischen Lehren abgewichen ist, so ist der nördliche Buddhismus das Ergebnis von Siddhartha Buddhas *esoterischen* Lehren, die er nur auf seine auserwählten Bhikshus und Arhats beschränkte. Buddhismus kann in unserem Zeitalter aus einer oder der anderen seiner exoterischen oder populären Form nicht richtig beurteilt werden. Wirklicher Buddhismus kann nur gewürdigt werden durch die Zusammenfassung der Philosophie der südlichen Kirche und der Metaphysik der nördlichen Schulen. Wenn die eine zu neuerungssüchtig und die andere zu metaphysisch und transzendental zu sein scheint, ja zu überladen mit dem Unkraut indischen Exoterizismus, so kommt dies nur von der populären Darstellung des Buddhismus in beiden Kirchen. In ihrer Beziehung zu einander entsprechen sie dem Verhältnis des Protestantismus zum Katholizismus. Beide irren durch Übereifer und irrige Auslegungen, wenn auch weder

die südliche, noch die nördliche buddhistische Geistlichkeit jemals bewußt von der Wahrheit abgewichen ist; noch weniger haben beide unter den Diktaten einer Priesterherrschaft aus Ehrgeiz oder Ausschau nach persönlichem Gewinn oder Macht gehandelt, wie dies die späteren Kirchen taten."

Es ist wichtig, diese Darlegungen aus wissender Feder im Auge zu behalten, wenn es sich um die richtige Einschätzung des buddhistischen Problems handelt.

Die Lehren Gautama Buddhas sind von einer großen Erhabenheit und sittlichen Kraft. Der dem Osten eigene tiefgründige, meditative Geist wirkt in gleicher Weise anregend auf das sich dem Nachsinnen hingebende Gemüt. Daraus dürfte es sich erklären, warum sich auch bei uns im Westen eine buddhistische Gemeinde bildete, die allerorts verbreitet ist. Indessen fragt es sich, ob hierzu eine Notwendigkeit vorliegt und ob die auf eine Erneuerung des religiösen Lebens Strebenden diese Reformation nicht auf Grund ihrer eigenen Religion, des Christentums, erreichen können, wenn sie das Christentum von allen Dogmen und Beschränkungen befreien und wieder auf seinen ursprünglichen reinen Zustand im Sinne des Meisters der Christenheit zurückführen. Buddha kam zu seiner Zeit zu einer ganz bestimmten Rasse. Es ist ja kaum zu bestreiten, daß die östliche Welt eine ganz andere Art und Entwicklung aufzuweisen hat. Ihre Bewohner haben eine von der vom westlichen stark verschiedene Körper- und Gemütskonstitution. Zur inneren Ruhe und Empfänglichkeit herangebildet, mit von unserer Schulung gänzlich verschiedener Verstandesentwicklung, physiologisch und psychologisch anders geartet, ist der Orientale für die Meditation, Gedankenruhe und Aufgeben des Selbstes vielmehr geschult, als die Bewohner der westlichen Welt, welche sich auf die Schulung und Entwicklung des Verstandes beschränkten und einen übermäßigen Intellektualismus großzogen, der sich im Personenkultus gefällt. Man findet daher in den Zeitschriften dieser buddhistischen Gemeinden des Westens häufig den gleichen Personenkultus mit Buddha, wie man ihn in kirchlichen Gemeinden mit der Person Jesu betreibt, und es fragt sich, ob das westliche Gemüt schon bis zur Tiefe des Verständnisses wahrer Buddhaschaft dringen kann. Ohne Theosophisches Studium ist dies nicht erreichbar. Nur wer den Grundgedanken des wahren Buddhismus mittels der Theosophie, der Mutter des Buddhismus, wie auch des Christentums und der anderen Weltreligionen, erforscht, vermag das Wesen des Buddhismus zu ergründen, wird aber dann, wenn er seinen christlichen Mitmenschen helfen will, bemüht sein, sie zur Verwirklichung der Lehren des Meisters der Christenheit zu bewegen, indem er ihnen zum Bewußtsein ihrer göttlichen Natur verhilft. Der westliche Neubuddhist wird, wenn er in das für östliche Gedankenarbeit völlig ungeschulte westliche Gemüt buddhistischen Geist einpflanzen will, den reformatorischen Erfolg, den er vielleicht beabsichtigt, nicht erreichen, denn das westliche Gemüt würde hierfür erst jahrzehntelanger Schulung und Wandlung bedürfen. Die Theosophie hat es unternommen, hier auf beiden Seiten ausgleichend einzuwirken und dem Westen jene Gemütsschulung und Gedankenruhe beizubringen, die er vom Osten lernen kann; während der in eine gewisse Untätigkeit und Lethargie verfallene Orientale durch entsprechendes, aus Selbsterkenntnis und Notwendigkeit zu helfen, hervorgehendes Handeln wieder auf den rechten Mittelweg gebracht werden soll. Katherine Tingleys weltweit bekanntes Râja Yoga-Erziehungssystem, das auf einheitlicher, harmonischer Entwicklung aller der im Menschen bestehenden Fähigkeiten, physischer, intellektueller und moralischer Art hinzielt, ist dazu bestimmt, das Völkerleben zu vereinheitlichen und zu harmonisieren. 26 Nationen sind in der Râja Yoga-Akademie zu Point Loma, der Internationalen

Theosophischen Zentrale, vertreten, und Katherine Tingleys gegenwärtige zweite große Vortragsreise in Amerika ebnet den Boden für weitere Râja Yoga-Schulen dort.

Die Erkenntnis, daß dem Auftreten der großen Weltlehrer ein gemeinsamer göttlicher Gedanke des Mitleids und des Fortschritts des Menschengeschlechts unterliegt, bereitet im Laufe der Evolution den Boden für die Gesundung der religiösen Lage der Menschheit vor. Dadurch, daß es ermöglicht wird, mittels der Theosophie jede der Weltreligionen auf ihre ursprüngliche Reinheit und Wahrhaftigkeit zurückzubringen, wird auch gleichzeitig der gemeinsame Grund und Boden gefunden, auf dem diese Religionen sich begegnen können. Und da jede Religion, ohne Ausnahme, die Göttlichkeit des Menschen lehrt, welcher wunderbare Anknüpfungspunkt ist da doch gefunden in der Verwirklichung der Bruderschaft der Menschheit, der Vereinigung aller Menschen in eine Familie Gottes.

Der Gedanke und die Einsicht, daß dem Menschen heute mehr als je Religion von nöten ist, wird angesichts des rasenden Verfalls an moralischer Kraft immer mächtiger. Man braucht sich jetzt nur über das Wesen und die Bedeutung wahrer Religion klar zu werden, um alsbald den Hebel am rechten Ort anzusetzen. Zunächst müssen im Christentum die vielen von einander durch Sektenwesen, Formenkram und Buchstabenglauben getrennten Konfessionen fallen, und es muß wieder ein einheitliches, sich streng an die ursprünglichen, reinen Lehren seines Meisters haltendes Christentum entstehen. Dies wird ermöglicht werden, wenn der wahre, *innere* Charakter der Evangelien studiert, begriffen und gelebt wird. Die Menschheit schreitet fort. Was Jesus seiner Zeit nur seinen Jüngern lehrte, liegt jetzt im Bereich der Erkenntnis von jedem ernstlich und aufrichtig Strebenden, der die Lehren der Bergpredigt hochhält und in seinem Leben verwirklicht. Wir müssen herauskommen aus dem veralteten mittelalterlichen Dogmengeist, der sich nun mit unserer neuen Zeit nicht mehr verträgt. Wir müssen das, was uns durch die ersten Kirchenväter von Christi Lehren vorenthalten wurde, wieder an uns nehmen, und das, was von den wahren Lehren entstellt und verdreht wurde, wieder richtig stellen. Die Möglichkeit hierzu ist uns gegeben. Die religionswissenschaftlichen Forschungen einerseits und die in der Forschung einzuhaltenden Richtlinien und zum Vergleich und zur Unterscheidung notwendigen Grundsätze andererseits sind in den Theosophischen Lehren niedergelegt. Die Theosophie, als die Mutter der großen Weltreligionen, vermag ihre Kinder wieder in Einheit und Harmonie zu vereinigen.

So lange Menschen auf Erden weilen, geht das Bestreben jener, die fortgeschritten sind und für die hinter ihnen sich abmühenden Pilger auf den Wanderfahrten des Lebens Pionierarbeit geleistet haben, dahin, ihren schwächeren Mitmenschen zu helfen. Im neuaufsteigenden Zyklus des Wiederaufbaus, in unserer gährenden Zeit, in der sich die Mächte der Finsternis mehr denn je erheben, ist die Gelegenheit zu helfen und im Lichte zu stehen, mehr denn je gegeben. Hat nicht die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" unter Katherine Tingleys Leitung die praktisch-humanitäre Arbeit auf sich genommen, der Menschheit in dieser kritischen Zeit wirksam zu helfen? Zu ihren Schülern sagte Katherine Tingley bei Gelegenheit des Internationalen Theosophischen Friedenskongresses 1914 zu Point Loma die denkwürdigen Worte:

„Die Mitglieder des Parlamentes für den Frieden und Universale Bruderschaft in der ganzen Welt vereinigen sich mit mir zu folgender Erklärung:"

„Wir werden diese Zeit des finsteren Krieges und der großen Krisis in der Geschichte der Welt wahrnehmen, um Neue Feuer zu entzünden, wie sie die Zeit in irgend einem Lande noch nicht gekannt hat."

„Laßt uns im Geiste des wahren Internationalismus und der brüderlichen Liebe vor der Welt das Banner des Friedens entfalten und diesen Geist in unserem Leben und im Leben der Welt zu einer lebendigen Kraft machen, damit der Krieg für immer aufhören möge!"

„Laßt uns dadurch, daß wir unsere Rolle gut spielen, den Geist des Friedens erwekken, damit er über unser trautes Land und über alle Lande dieser trauten Erde brüte und den Herzen aller eine größere Toleranz und eine größere Liebe zueinander, zu allen Nationen und zu allen Völkern einflöße!"

„Noch nie sind seit Tausenden von Jahren die Kräfte der Gegensätze so ausgeprägt gewesen. Nicht einer von euch kann dem Schmerzensschrei der Leidenden im kriegszerrissenen Europa gegenüber gleichgültig bleiben. Wenn ihr denkt, ihr könntet es und sucht, dies zu tun, fügt ihr in Wirklichkeit eure Kräfte den Mächten der Dunkelheit zu und leiht eure Stärke den Kräften des Übels. Der Ruf zur Dienstleistung ist an jeden hinausgegangen, und jeder muß die Wahl treffen. Dies ist eure Gelegenheit."

„Die Menschheit ruft nach Hilfe. Wer von euch hat die Stärke, den Willen, vorwärts zu gehen? An sie ergeht der Ruf, und auf ihnen liegt bereits die Glut und das Licht des Sieges!"

Die Betrachtungen, die wir über die Beziehungen der großen Weltheilande Jesus und Buddha, in welcher sie zur Menschheit bis auf die Gegenwart stehen, anstellten, dürften viel zur Klärung der religiösen Krisis der Gegenwart beitragen. „Das Studium alter Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen" ist ein Teil der Statuten der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT. Im Lichte der Theosophie eröffnet dieses Studium Möglichkeiten von ungeahnter Tragweite. „Das Wissen, daß wir göttlich sind, gibt uns die Kraft, alle Hindernisse zu überwinden und den Wagemut, das Rechte zu tun." Dies ist unser Wahlspruch für die neue vor uns liegende Zeit. Jetzt sieht es noch trübe in der Welt aus. Es ist, als ob sich alles verschwörte, den Untergang des Bestehenden zu beschleunigen. Nicht nur in der physischen Welt erheben sich die niederen Gewalten, auch von der psychischen machen sie Gebrauch, und die gegenwärtigen Tage, in welchen sich die Ankündigungen von Hellsehern, Gedankenlesern und Hypnotiseuren überstürzen, lassen den Menschenfreund mit Schrecken erkennen, wohin die arme Menschheit treibt, wenn nicht Aufklärung um jeden Preis gegeben wird. Die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT hat in diesem Punkte nie versäumt, ihre volle Pflicht zu tun, und immer wieder und wieder warnt sie eindringlichst vor jedweden psychischen Praktiken, wie sie im Hypnotismus, Spiritismus, Hellsehen, christlicher Wissenschaft, den Yoga-Atemübungen und im Einfühlen in astrale Einflüsse im Zusammenhang mit der modernen „Astrologie" getrieben werden. Die Menschheit braucht heute Gesundung an Leib und Seele, damit sie wieder in die Bahnen der Arbeit und Pflicht einlenken kann. Das Beschäftigen mit der so gefährlichen Astralwelt tötet den Rest des gesunden Menschenverstandes, der noch geblieben ist, und wer vermeint, durch den Kauf seines Horoskopes in die Zukunft zu schauen, oder wer nur darauf ausgeht, den lieben langen Tag Beobachtungen und astrologische Berechnungen anzustellen, damit ihm seine Unternehmungen gut hinausgehen, kann sich seinem Gewissen gegenüber von dem Vorwurf, ein Egoist ersten Ranges zu sein, nicht freimachen. Wie sollte ihm je Zeit bleiben, seine Pflichten gewissenhaft und treu zu erfüllen, wie könnte er je daran denken, auch nur ein wenig Zeit übrig zu haben, um seinen Mitmenschen selbstlos zu helfen. Das Allerschlimmste ist dabei, daß die Veranstalter dieser psychischen Vorträge und die Her-

ausgeber der darauf bezüglichen Literatur, welche meist unter dem Namen „Okkultismus" vertrieben wird, ihre Bestrebungen mit „Theosophie" in Zusammenhang bringen. Die echte Theosophie verwahrt sich von jeher entschieden und feierlichst dagegen, und wer sich nur ein kleinwenig bemüht, zwischen echter Theosophie und ihren Nachahmungen zu unterscheiden, weiß, daß die Theosophie die Philosophie des gesunden Menschenverstandes ist und vor allem die strengste Erfüllung aller der täglichen Pflichten gegen Vaterland, Familie, Beruf und gegen die ganze Menschheit lehrt und verlangt. Wer, der sich noch dieses gesunden Menschenverstandes und Pflichtbewußtseins versichert, hätte heute, wo die Menschheit so viel Hilfe verlangt, Zeit und Lust, sich der nutzlosen, ja schädlichen Phänomenjägerei und des Verlierens in eine astrale Welt auszusetzen, deren verschlungene, gefährliche Wege ihm so unbekannt sind, als wenn er den dichtesten Urwald beträte?

Wir haben jetzt ganz andere Aufgaben vor uns. Wir müssen uns zuerst wieder in der Welt der Wirklichkeit zurechtfinden und zusehen, wie wir in angestrengter praktischer humanitärer Arbeit den Menschen wieder zur Erkenntnis ihrer wahren göttlichen Natur und der daraus unmittelbar hervorgehenden Pflichten verhelfen. Dies können wir nur tun, wenn wir uns vor allem selbst erkennen und uns selbst unserer Göttlichkeit bewußt werden. Die großen Helfer der Menschheit sind uns dabei Lehrer, und ihr Beispiel ist für uns das allein maßgebende. Schwere, sorgenvolle und trübe Zeiten liegen vor uns, und es bedarf für jeden einzelnen der tieferen Einsicht in die Menschennatur, um sich das Wissen zu sichern, daß das Christusprinzip *in* uns ist, kraft dessen strahlenden Lichtes die Finsternis überwunden werden kann. In diesem Lichte werden wir uns den notwendigen Optimismus bewahren, daß, wie der Tag auf die Nacht, lichte Erkenntnis auf die dunkle Unwissenheit folgen muß. An uns liegt es, an jedem einzelnen von uns, den Christus in uns lebendig werden zu lassen. In diesem Sinne wollen wir uns die Worte Katherine Tingleys, der derzeitigen Führerin der Theosophischen Bewegung, zu eigen machen, die am 10. April 1903 in *El Cubano Libre* erschienen:

„Eine große Zahl von Jahren ist dahingerollt, seit Christus sagte: Meine Brüder, liebet einander! Haben wir dieser Liebesstimme Gehör verliehen? Lieben wir einander wirklich? Leben wir zusammen als eine Familie Gottes? Müssen wir nicht zugeben, daß wir unserer Pflicht gegen Gott und Mensch ermangeln? Haben wir nicht nötig, heute wieder Christi Leben zu betrachten und ihn der Vergessenheit zu entreißen, die wir in unserem Mangel an Weisheit zu Stande kommen ließen?"

„Christus, der Freund der ganzen Menschheit, sollte heute wieder im neuen und glänzenderen Lichte enthüllt werden, besonders für diejenigen, welche Augen zu sehen und Ohren zu hören haben. Das göttliche Gesetz drängt dazu, und die Leiden und Verzweiflung rufen die Kinder Gottes aus der Wildnis ihrer eigenen Schwachheiten zur Hilfe. Sie fordern ein besseres Verständnis des Lebens und seiner mächtigen Probleme, eine Antwort auf ihre Fragen nach mehr Licht. Und in Hinsicht auf diese Fragen ist es notwendig, daß uns Jesus in diesem 20ten Jahrhundert so dargestellt wird, daß wir eine erweiterte Auffassung seines wunderbaren Charakters erhalten. Um ihn kennen zu lernen, müssen wir die Augen unserer Seele gebrauchen und uns diesen wohlmeinendenFreund im neuen Lichte ausmalen! Wir müssen den Schleier des Aberglaubens abreißen, welcher sein Bild in Nebel hüllte."

„Es sind die Begrenzungen des Menschengemütes und der falschen Lehrer gewesen, die uns seit hunderten von Jahren gegeben wurden, durch welche die großen Schranken zwischen dem Boten Gottes und uns selbst errichtet wurden. Auf diese

Weise sind wir verzagt und furchtsam geworden, bis wir gleichgültig wurden in der Auslegung seiner Lehren. Wir hingen zu sehr an den Buchstaben seiner Worte und kannten zu wenig den Geist seines Werkes."

„Um Christus ganz zu kennen und seinen einfachen und herrlichen Regeln völlig zu folgen, müssen wir ihn durch die Göttlichkeit unserer eigenen Natur erkennen. Wir müssen unsere Vorstellung erweitern und mit seinem großen Ideal selbst in innige Berührung kommen. Wenn wir das befolgen, dann wird unsere Religion beständig und dauernd werden, anstatt nur gelegentlich. Wenn wir im Lichte wandeln wollen, müssen wir die Pflicht zu unserem höchsten Ideal machen, und es muß ein heldenhafter Entschluß in unserem Herzen wohnen für eine Beständigkeit im rechten Handeln."

„Wir müssen eine königliche Kameradschaft mit unseren Brüdern aufrichten und müssen, gleich Jesu, der ganzen Menschheit in edler Weise dienen. Wollen wir sorgfältig darnach streben, diesen Schritt vorwärts zu tun, damit wir unsere Möglichkeiten nicht zu gering anschlagen oder unseren Harnisch in Furcht lösen. Wie könnten wir den Mut verlieren und unsere Pflicht auf unseren Lebenspfad verletzen, wenn in unseren Ohren jene inspirierenden Worte erklingen: „Wisset ihr nicht, daß ihr der Tempel des lebendigen Gottes seid, und daß der Geist in euch wohnet?" und das andere Wort: „Größere Dinge sollt ihr tun als diese!"

„Ist es nicht klar, daß Christus erst durch Zeitalter menschlicher Erscheinungen zu dem werden konnte, was er war? Wie glorreich hat er die Erhabenheit eines selbstlosen Lebens, des Bewältigens von Hindernissen, des Dienstes für seine Mitbrüder sogar bis zum Kreuzestod gezeigt."

„Dieser einfache Mensch, dieser Bote des Lichtes, wurde verhöhnt und verfolgt, und wurde gekreuzigt durch die Selbstsüchtigen und Unwissenden, und wenn er heute wieder unter uns käme, so würde sich die Geschichte wiederholen und die Heuchler und Übeltäter würden noch ebenso seine Feinde sein."

„Wenn wir über sein Werk nachdenken, und die Zeiten und Jahrhunderte überblikken, welche seit jener Zeit verflossen sind, so können wir leicht sehen, daß sein wirkliches Werk im tieferen Sinne bis jetzt noch unausgeführt geblieben ist. Nehmen wir, falls wir nicht warnend dagegen auftreten, nicht ebenfalls teil an der unrechten Handlung, welche die Heuchler und grundsatzlosen Geldwechsler der Menschheit auferlegen? Christus trieb solche aus dem Tempel, und es wird gesagt, daß er im Tadel gegen sie schrecklich war. Wir leben Tag um Tag dahin, ohne gegen die Übeltaten der heutigen Heuchler und Geldwechsler zu protestieren, wir sind teilnahmslos und träge in der Gestaltung unseres Lebens zu glänzenden Beispielen rechter Handlung."

„Was heute vor uns liegt, um diesen neuen Weg zu beginnen, ist, Schulter an Schulter, Herz an Herz mit Christus, unserem segensreichen Freund undHelfer, zu arbeiten, und unser Leben harmonisch mit dem seinigen zu gestalten, indem wir mit Energie *für* unsere Mitbrüder wirken. Dann werden wir ihn in einer neuen Weise kennen lernen und werden die Einsicht und Unterscheidungsgabe bekommen, alle falschen Systeme mit größerer Energie denn je zuvor von uns abzuweisen, und wir werden zusehen, daß keine falschen Lehrer unter uns kommen, um eine trennende Linie zwischen den Menschen zu ziehen."

„Das Universale Gesetz, von welchem Christus ein so gründlicher Ausleger war, fordert, daß der Mensch Wahrheit gewinnen soll — daß er das Gesetz kennen soll — daß er sein Leben, sein Gemüt und seine Seele in Harmonie mit dem Gesetz bilden soll und daß er sich selbst zum Pfeiler spiritueller Stärke, zu einer Kraft macht, um das Wachstum des Üblen in der Welt von

heute aufzuhalten und aufzulösen. Wenn wir vorwärts schreiten wollen, müssen wir unsere Standarte hochhalten und das rechte Leben führen, um zu hervorragenden Beispielen der Rechtschaffenheit zu werden."

„Unser Licht muß so scheinen, daß das Böse im Leben hinweg fliehen wird und daß unsere Brüder, die in der Dunkelheit wandeln, unseren Pfad suchen und selbst ein Licht unter sich und unter Menschen werden."

„Christus, wir grüßen dich! wahrlich wir versprechen dir, daß dein Leben in Zukunft eine tiefere Inspiration für uns und alle Menschenkinder sein wird für immer und immerdar!"



Gebet*)

Theosophen üben das Gebet nicht im gewöhnlich angenommenen Sinn des Wortes aus; sie glauben auch nicht an seine Notwendigkeit, seine Wirksamkeit oder Berechtigung. Aber sie glauben an ein Gebet in anderem und gänzlich verschiedenartigem Sinn.

Vorerst — zu wem beten sie? Wie im Vorhergehenden gezeigt, glauben sie erstens nicht an die Oberhoheit eines persönlichen Gottes, und zu dem Absoluten zu beten ist eine Sinnwidrigkeit. Zweitens glauben sie, daß die meisten Gebete mehr oder weniger selbstische, an das höchste Gesetz gerichtete Bitten sind, es möge Ausnahmen zu Gunsten des Bittstellers machen. Ein Theosoph glaubt anstreben zu müssen, das göttliche Gesetz zu verstehen und sich selbst in Harmonie mit ihm zu bringen, anstatt zu wünschen, dasselbe zu seinen Gunsten zu ändern. Gewöhnliches Gebet geschieht eines bestimmten Zieles wegen, um einen gewissen Vorteil oder Besitz, sei er materiell oder spirituell. Somit setzt es voraus, daß der Bittende besser weiß als das höchste Gesetz, was gut für ihn ist; er maßt sich an, im Lichte seines irrenden Urteils Vorschläge zu machen. Das richtigste Gebet ist: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!", innig verbunden mit energischem und pflichtgetreuen Handeln, welches vollständiges Entsagen persönlichen Willens und Entscheid zu Gunsten des göttlichen Gesetzes einschließt.

Wenn ein Mensch nach gewöhnlicher Auffassung betet, so konzentriert er eben seine Wünsche und seine innere Vorstellung auf einen Versuch, die Erfüllung seiner Wünsche zustande zu bringen. Wünsche und innere Vorstellung sind Kräfte, welche darauf hinzielen, Resultate hervorzubringen. Daher setzt der Bittsteller eine Kraft in Bewegung, welche die Erfüllung seiner Hoffnungen anstrebt. Aber die Wünsche sind widerspruchsvoll; zu anderen Zeiten wird der Bittsteller wieder andere Wunsch-Kräfte aussenden, die dahin neigen, die erstgehabten zu neutralisieren, und andere Leute werden dasselbe tun. So kann solche Art Gebet, die ein bloßes Wünschen ist, nur eine Menge sich kreuzender Strömungen in Bewegung setzen und widerspruchsvolle Resultate hervorbringen. Dies ist besonders klar in dem Falle, wenn von zwei sich gegenüberstehenden Armeen jede für die Vernichtung der anderen betet. Es ist auch einleuchtend, daß, wenn alle diese Gebete an einen einzigen Gott gerichtet werden, er sie nicht alle erfüllen kann. In der Tat muß auch jedes Gebet um einen besonderen Zweck eine Einmischung in die generelle Fügung der Vorsehung in sich schließen; logischerweise ist es also sinnwidrig, um besondere Resultate zu beten. Wir können nur anstreben, unser Leben, unsere Wünsche und Gedanken in Harmonie mit dem göttlichen Gesetz zu bringen.

*) Aus dem in Kürze erscheinenden Theosophischen Handbuch XIV: „Von Gott und vom Gebet".

Die Deutschen Zeitschriften der Theosophischen Bewegung

Der Theosophische Pfad

steht nun im XVIII. Jahrgang und ist ein Sammelwerk reiner und echter Theosophie in ihrer Anwendung auf das tägliche Leben zum Wohle der Menschheit. Früher monatlich erschienen, kommt diese Zeitschrift, solange noch der Mangel an geeignetem Papier besteht, vierteljährlich heraus. An keine Zeit gebunden und in jedem Hefte Perlen der Weisheit und Schönheit enthaltend, sind auch die früheren Jahrgänge von hohem Werte und können ganz besonders jenen empfohlen werden, welche sich ein Bild von dem praktischen und menschenfreundlichen Wirken der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT machen wollen. Als das offizielle deutsche Organ der Theosophischen Bewegung der ganzen Welt, und im Dienste für die Menschheit stehend, wendet sich diese Zeitschrift an jeden forschenden, denkenden Menschen, ganz besonders an alle jene, welche in Wahrheit den Fortschritt der menschlichen Rasse herbeisehnen. Sie enthält wertvolle Artikel von langjährigen, bewährten, berufenen Forschern und erfahrenen Praktikern auf dem Gebiete der Lebensweisheit und Lebenskunst über Ethik, Psychologie, wissenschaftlichen Fortschritt, archäologische Forschungen, Musik, Kunst, Drama, Erhaltung der natürlichen Hilfen für das Wohlergehen der Rasse, Hygiene, Bodenkultur, Sozialwissenschaft und Nationalökonomie etc. Dem Wohle des Vaterlandes dienend, das Ideal des Heim- und Familienlebens hochhaltend, widmet „DER THEOSOPHISCHE PFAD" der Erziehungsfrage besonderes Augenmerk und ist durch seine direkte Verbindung mit dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma, Californien, in der Lage, authentische Berichte von dem dort durchgeführten, durch seine bedeutenden Erfolge weltbekannten Râja Yoga-Erziehungssystem Katherine Tingleys in Wort und Bild zu bringen.

Die Theosophische Warte

wurde als monatlich erscheinendes Ergänzungsblatt des Theosophischen Pfades gegründet, das die Abonnenten des letzteren ohne Aufzahlung mitgeliefert erhalten. Die Theosophische Warte kann jedoch auch allein bezogen werden. In ihren, für die Kenntnis der „Wissenschaft des Lebens und der Kunst zu leben" besonders wichtigen Artikeln bietet diese Zeitschrift in der jetzigen Zeit der Umwälzungen und der Umformung aller Werte eine Fülle von beherzigenswerten und hilfreichen Winken und Anhaltspunkten für jeden denkenden und vorwärtsstrebenden Menschen, welcher sich dem großen Pulsschlag der neuen Zeit anpassen und an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitarbeiten will. Als treue Hüterin und Bewahrerin der reinen Theosophischen Lehren bietet die Theosophische Warte allen nach höherer Entwicklung und nach wahrem Fortschritt Strebenden, allen aufrichtigen Wahrheits- und Gottsuchern die sichere Gewähr für die echte, im täglichen Leben praktisch zum Wohle der Gesamtheit anwendbare Wissenschaft des Lebens und Kunst zu leben. Diese Zeitschrift steht gleich dem Theosophischen Pfad im Dienste für die Menschheit und wird daher den hohen Aufgaben und Zielen, welche die Theosophische Bewegung unter der bewährten, hochherzigen Leitung Katherine Tingleys zum Wohle der Menschheit durchführt, die größtmögliche Unterstützung und Mitarbeit angedeihen lassen.

Angewandte Theosophie

Unter diesem Gesamttitel wurden Sammelbände der Theosophischen Warte zusammengestellt, die allen, welche sich über den Wert der wahren Theosophie für unsere Zeit unterrichten wollen, eine Quelle der Aufklärung und Belehrung bieten, da diese Zeitschrift besonders die brennenden Fragen unserer Zeit behandelt.

Bezugsbedingungen: Theosophischer Pfad nebst Theosophische Warte, jährlich Mk. 12.— (auch halbjährlich oder vierteljährlich zu beziehen). Theosophische Warte, jährlich Mk. 5.80. Einzelne Hefte 50 Pfg. Einzelne Vierteljahrs-Pfadhefte Mk. 2.—. Einzelne Monats-Pfadhefte (frühere Jahrg.) Mk. 1.— (Gratis-Probehefte können nicht abgegeben werden.) Angewandte Theosophie, per Sammelband Mk. 2.50.

Herausgabe und Verlag:

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie, J. Th. Heller, Nürnberg.

(Postscheckkonto 4659 Nürnberg.)

Maßgebende Theosophische Literatur

Titel		Preis
Abriß der Theosophischen Lehren, von William Q. Judge	Mk.	1.20
Ausbildung der Konzentration, von William Q. Judge	„	0.60
Die Bhagavad Gitâ, das Buch der Hingabe an das Göttliche	„	3.60
Studien zur Bhagavad Gitâ	„	3.60
Echos aus dem Orient, von William Q. Judge	„	2.70
Ereignisse in der Geschichte der Theosophischen Bewegung	„	1.20
Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung	„	2.70
Ernste Fragen in bewegter Zeit. Ein Wort an Freunde der Aufklärung	„	0.60
Frauenarbeit in der Theosophie	„	0.30
Katherine Tingley, der Menschheit Freund	„	0.30
Das Leben zu Point Loma	„	1.50
Führerworte, zum täglichen Gebrauch für die Erneuerung des Lebens	„	2.70
Die Stimme der Stille	„	4.—
Der Schlüssel zur Theosophie, von H. P. Blavatsky (Ausgabe in Heften in Vorbereitung, lt. besond. Prospekt).		
Theosophie erklärt. — Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft	„	0.60
Theosophie und die religiöse Lage	„	0.60
Die Theosophischen Handbücher, 13 Bändchen . . . à	„	2.70
Wahrheit ist mächtig und muß obsiegen. Ein Kapitel aus dem Kampfe für die Befreiung der Menschheit	„	2.40
Was Jedermann über Theosophie wissen muß	„	1.50
Das Wiederverkörperungsgesetz in Natur und Geisteswelt	„	0.50
Die Weltereignisse im Lichte Heiliger Schriften	„	0.50
Studien über die Unsterblichkeit I—IV	„	1.75
Die Neue Reformation im Christentum	„	0.75
Die Geistige Seherschaft des Altertums, ihre Grundlagen und ihre modernen Entstellungen (Aufklärung über das moderne Hellsehen)	„	0.75
Die Lebens- und Gedankenkräfte als neuentdeckte Energieformen.— Die Anwendung der Wissenschaft von den Gedankenkräften	„	0.50
Der Schlüssel zum Geheimnis des Lebens und das Goldene Zeitalter. — Theosophie als Zeichen unserer Zeit. — Die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben	„	0.75
Theosophie als Religion und ihr Verhältnis zum Christentum. — Die Theosophische Lehre von den 7 Grundkräften und die Ergebnisse der modernen feineren Physik. — Der Weg zur Willensfreiheit durch Willensmacht	„	0.75
Theosophie und Okkultismus. — Die tiefere Bedeutung des Christusbegriffes	„	0.50
Die Würdigung der Theosophie — eine Gewissensfrage. — Leib, Seele und Geist im Lichte der Theosophie	„	0.50
Die reformierende Macht der Theosophie	„	0.50
Einblicke in den Tempel des lebendigen Gottes. — Die Überwindung des Materialismus durch die Erneuerung klassischer Ideale	„	0.50
Die Wissenschaft der Selbsterkenntnis und ihre Bedeutung für die Gegenwart.—Religion oder Wissenschaft — von woher wird uns Hilfe?	„	0.75
Der Schlüssel zur Erkenntnis Höherer Welten	„	0.50
Theosophie in Richard Wagners Parsifal (Theos. Pfad XV, 10—12)	„	2.50

Erschienen im Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie,
J. Th. Heller, Nürnberg.

Laden: am Hans Sachs, Spitalplatz 23

Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.